

29.12.2011 00:00 Uhr, Neuhaus

WAGNIS HAT SICH GELOHNT

Der Heiligabend in der Steinacher Kirche war für beide Seiten ein Wagnis: Die Kirchgemeinde hatte sich auf ein Krippenspiel mit den Theaterleute vom Kulturprojekt "Schwarzwurzel" eingelassen.



Steinach - Im Gegenzug haben sich die Schwarzwurzel bereit erklärt, sich einzufügen in den Ritus des Weihnachtsfestes sowie dessen kirchliche Feierlichkeiten. Man darf am Ende dieses Weihnachtsgottesdienstes feststellen: Beide Seiten haben dabei gewonnen.

Der Krippenspieltext, den der Berliner Regisseur Matthias Kubusch quasi ins Spiel brachte, entstammt der Feder des Autors Adolf Dresen, geschrieben in den 70ern, wofür er sowohl von der SED-Bezirksleitung als auch von der Kirchenleitung heftig angegriffen wurde. Sieht man das Stück heute, kann man sich schwer erklären, wie es zu all den Anfeindungen kam.

Den Anfang macht eine Szene, in der Kaiser Augustus die Tribute eintreiben lassen möchte, aber feststellt, dass er nicht wirklich weiß, von wem. Drei Räte werden herbeigerufen, die die Zählung organisieren sollen. Sie scheitern aber daran, dass viele Menschen dort keinen Namen haben, also nicht erfasst sind. Dies bringt nun Augustus zu dem Vorschlag, allen eine Nummer zu geben - ein schöner Vorblick Adolf Dresens auf die heute aktuelle "Steueridentifikationsnummer".

Das Spiel ist voll solcher kleiner politischer Anspielungen - was es damals wohl so heikel machte - und uns heute zeigt, wie wenig politisiert wir doch geworden sind. Auf seine Art ist das Krippenspiel eine gelungene Erinnerung auch an den kritischen, zwischen den Zeilen wurzelnden Humor des Ostens; nie laut - aber oft treffend. Und nicht zuletzt ist es auch ein schöner Kontrapunkt zu der These, dass Weihnachten ein ganz und gar unpolitisches Fest wäre.

Als Maria und Josef dann, angekommen in Bethlehem, an die Türen klopfen - und abgewiesen werden, verlässt auch die Erzählerin ihren angestammten Platz hinter dem Pult und greift ins Spiel ein; sie flüstert Josef einen Gedanken ins Ohr: "Wenn ich bei den Reichen nichts finde, die viel Platz haben, vielleicht schaffe ich es bei den Armen, die wenig Platz haben". Und tatsächlich, ein armer Bewohner Bethlehems bietet der schwangeren Maria einen Platz im Stall an, da im Haus ist alles voll ist.

Alles ist mit einer Grundironie und schauspielerischen Würze vorgetragen, die das künstlerische Potential des Volkstheaters Schwarzwurzel zum Vorschein bringt. Schön auch, dass dieses Jahr - trotz des technischen Wagnisses - kein Mikrofon herumgereicht wird. So können die Schauspieler tatsächlich tun, wofür sie eigentlich da sind: spielen.

Wunderbar ist das vom Kirchenchor und dem Kinderchor vorgetragene, gesungene Weihnachtsevangelium. Auch die Hirten haben einen gelungenen Auftritt: Ihnen gelingt es, die Atmosphäre, wie sie vor knapp 2000 Jahren auf dem Feld bei Bethlehem geherrscht haben muss, in all ihrer Rauheit und ohne romantische Verklärung auf die Bühne zu bringen; bis dann der Weihnachtsstern leuchtet und sie sich auf den Weg zur Krippe machen.

Als der König Herodes mit einem großartig gespielt bitterbösen Auftritt im Mantel- und Degen-Stil von der "Geburt des Königs der Juden" erfährt, entscheidet er, alle Kinder kurzerhand umbringen zu lassen: "Dann muss auch dieser so genannte König dabei sein." Als die Häscher vor der Krippe in Bethlehem auftauchen, verstellen Hirten und Engel den Weg zu Maria und dem Kind. Sie kann unerkant fliehen.

Als die Engel sich nach der dramatischen Szene auf den Weg durch den Mittelgang der Kirche machen und den Menschen zuflüstern, dass alles anders werde, jetzt, sagt die Erzählerin - der es wunderbar gelingt, zu erzählen anstatt nur vorzulesen: "Nehmt das Kind in Acht, gebt Acht auf das Kind." Es ist dies der Satz des Abends, den auch Pfarrer Martin Michaelis in seiner Weihnachtspredigt aufnimmt.

Ausgangspunkt der Predigt ist dabei das tote Kind, das vor einigen Tagen in Potsdam gefunden worden war. Michaelis erkennt darin ein Zeichen der Zeit: "Früher legte man die Kinder vor Kirchentüren ab. Heute dort, wo unsere neuen Götter sind. Vor Garagentoren." Erschrecken könne man, nicht nur über die äußeren, viel mehr über die inneren Verhältnisse, die so etwas erlaubten: "Augustus und Herodes gibt es auch heute, im Arbeitsleben, in Schulen und Familien."

Hier wird sie noch einmal aufgezeigt, die politische Dimension des Krippenspiels. Wir sollten Acht geben auf das Kind in uns, so Pfarrer Michaelis. Denn: "In dem Kind in der Krippe begegnet uns

Gottes Liebe". Selbst dann, wenn er etwas abkriege von den dunkelsten Seiten der Welt. "Wenn wir Acht haben auf das Kind in der Krippe und das Kind in uns, wenn wir dieses Kind nicht beiseite schieben, können wir uns mit den Engeln verbünden, die den Weg zur Krippe versperrt haben."

Quelle: www.insuedthueringen.de

Autor: Von Tobias Roß

Artikel: http://www.insuedthueringen.de/lokal/sonneberg_neuhaus/neuhaus/Wagnis-hat-sich-gelohnt;art83454,1852638

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung